

Medienkonferenz vom 9. Dezember 2014

Referat von Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

**DIE BERUFZUFRIEDENHEIT DER DEUTSCHSCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER (2014) –
WERTUNG AUS STANDESPOLITISCHER SICHT**

Sehr geehrte Damen und Herren

Was aus standespolitischer Sicht vorliegt, ist eine gut gefüllte Schatztruhe. Die Berufszufriedenheitsstudie 2014 ist nicht nur sehr valide, sie enthält auch eine Unmenge an wertvollen Daten, die der LCH noch vertieft analysieren und auch seine Folgerungen und Forderungen daraus ableiten wird. Es gibt aber auch Sachverhalte, die ins Auge springen und von denen möchte ich nachfolgend sprechen:

Fragestellungen: Sie sehen – auch in Ihren Unterlagen – nochmals die Fragestellungen, die hinter der Berufszufriedenheit stehen und Sie sehen auch die Entwicklungen der letzten Jahre, die ebenfalls in der Befragung und in der Studie ihren Niederschlag gefunden haben:

- Geleitete Schulen sind eingeführt,
- die integrative Förderung mit der schulischen Heilpädagogik ist ein grosses Thema in den Schulen
- es gibt zunehmend flächendeckende Angebote der Schulsozialarbeit usw.

Wechseln wir zur Übersicht der Gesamtzufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer: Die durchschnittliche Berufszufriedenheit ist eine aufgerundete 4.5, genau eine 4.3. Wenn wir die Felder überdurchschnittlicher Zufriedenheit anschauen, dann haben die praktisch alle mit Menschen zu tun: Schulkinder, Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Verbände, Schulleitungen und Schulbehörden. Aus standespolitischer Sicht interessieren mich aber natürlich vor allem die sehr tiefen Werte. Denn bei Werten, wie Sie sie hier sehen, mit z.T. katastrophal tiefen Zufriedenheitspunkten, gibt es dringenden Handlungsbedarf. Sie sehen als sehr tiefen Wert die Zufriedenheit mit schulischen Reformen, den Lohn und die Lohnentwicklung, das Ansehen in der Öffentlichkeit und die Balance zwischen Arbeits- und Erholungszeit. Diese Werte sind alle ungenügend und das ist alarmierend. Wenn wir den tiefsten Wert, die schulischen Reformen, anschauen, dann sehen Sie auf dieser Abbildung, dass es durchaus Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen gibt: In der Mitte – Grau – sehen Sie auch tatsächlich den Mittelwert, es gibt aber auch einen Kanton mit durchaus besseren Werten (Grün), auch wenn diese immer noch nicht fantastisch sind. Was dann in den „roten“ Kantonen im Bereich Schulreformen passiert, ist sicher ineffizient, nicht wirksam und für die Lehrpersonen frustrierend. Ich gebe Ihnen damit auch einen Hinweis darauf, dass die Daten zur Berufszufriedenheitsstudie noch längst nicht fertig ausgewertet sind. In der zweiten Hälfte Januar werden uns auch die Kantonsauswertungen vorliegen. Die Unterschiede in den Zufriedenheitswerten geben dann sicher für die kantonalen Lehrerorganisationen sehr interessante Hinweise. Um auf die roten Werte zurückzukommen: Als Bildungsdirektor, als Regierung, als Parlament, würde ich solche Werte als Alarmzeichen nehmen. Deutliches und schnelles Handeln sind dringend gefragt.

Kommen wir zu einem weiteren Thema der tiefen Zufriedenheit: Die Ausstattung des Arbeitsplatzes

Wenn Sie zwischen 6 und der untersten Skala vergleichen, dann sehen Sie auch, dass uns der Mittelwert hier nicht sehr viel weiterhilft. Es gibt wohl grosse Unterschiede zwischen einzelnen Kantonen aber auch Gemeinden in der Ausstattung. Ein deutliches Problem sehe ich beim Raumangebot bei den Schulen: Lehrpersonen sind zwar immer stärker verpflichtet, in der Schule zu arbeiten und die meisten wollen das auch. Da aber die Situation nicht mehr so ist, dass **eine** Lehrperson **eine** Klasse führt und damit **ihr** Schulzimmer zur Verfügung hat, fehlen heute zum Teil die Arbeitsräume für Lehrpersonen. Die Schulen haben in ihrer Ausstattung noch nicht auf die veränderte Situation reagiert, Lehrpersonen fehlt oft ein anständiger Arbeitsplatz. Wenn ich die rund 40 Prozent unzufriedener bis sehr unzufriedener Lehrpersonen bei der Frage technische Ausstattung der

Schule (Unterrichtshilfen, Beamer, Kopiergerät) sehe, dann appelliere ich auch hier an die Behörden, die rasend schnell laufende Entwicklung im technischen Bereich nicht zu verschlafen. Ob man die Technik liebt oder nicht, sie ist sowohl aus der Kommunikation als aus der Bildung und Ausbildung nicht mehr wegzudenken.

Lohn und Lohnentwicklung

Dass der LCH sich weiterhin für bessere Löhne einsetzen muss, zeigt sich in der Berufszufriedenheitsstudie deutlich. Die Zufriedenheit mit Lohn- und Lohnentwicklung ist mit einem Wert von 3,61 sehr tief. Wir wissen auch schon, dass die Streuung nach Kanton bei diesem Wert sehr gross ist (zwischen 3,06 und 4,25). Schaut man nach Stufen, sieht man folgendes Bild: Primarlehrpersonen und KindergärtnerInnen sind mit einem Wert von 3.27 bzw. 3.61 sehr unzufrieden mit dem Bereich Lohn. Anlass zur unterdurchschnittlichen oder schlechten Zufriedenheit sind übrigens noch deutlicher als der Lohn selbst, die Verlässlichkeit der Lohnentwicklung sowie die ungenügende Abgeltung der zusätzlichen Aufwände von Klassenlehrpersonen. Sie sehen das in den folgenden Darstellungen sehr deutlich. Der LCH hält übrigens daran fest, dass die Klassenlehrerfunktion mit 2 Wochenlektionen zu ressourcieren ist.

Ein Wort noch zur Zufriedenheit mit der Schulleitung: Die Zufriedenheit ist gestiegen, Lehrpersonen haben sich damit arrangiert, dass sie in geleiteten Schulen sind und schätzen dies grösstenteils auch. Wenn man die sehr tiefen Werte anschaut, dann sind diese prozentual nicht sehr hoch, allerdings gibt es eine sehr breite Streuung. Es gibt offenbar Lehrpersonen, die mit ihrer Schulleitung sehr zufrieden sind. Es gibt aber auch Schulleitungen, die beispielsweise für ihre Führungskompetenz von den Lehrpersonen nicht mehr als einen Wert von 1-2 erhalten. Dies bedeutet höchste Alarmstufe! Da arbeiten Schulen mit Sicherheit schlechter, als sie es (bei gleichen finanziellen Ressourcen) mit einer guten Führung könnten. Hier gilt es seitens der Behörden und der Schulaufsicht, in den betroffenen Schulen deutlicher hinzuschauen und zu handeln.

Positive Entwicklungen

Ein Wert, der deutlich gestiegen ist seit 2006 und der mich besonders freut, ist die Schulunterstützung: Offenbar unterstützen die breit eingeführte Schulsozialarbeit wie auch Logopädie und Psychomotorik die Lehrpersonen. Ein Zufriedenheitsanstieg von 3,9 auf 4,4 ist bedeutsam, hier scheinen richtige Weichen gestellt worden zu sein, dieser Weg ist weiterhin zu beschreiten. Zu verbessern wäre sicher die Situation mit den Schulpsychologischen Diensten.

Und noch etwas ist richtig schön: 82% der Befragten würden wieder Lehrer werden! Ein Hinweis darauf, dass viele Lehrpersonen ihren Beruf lieben. Allerdings würden nur 75% Prozent diesen Beruf einer nahestehenden jungen Person weiter empfehlen – und diese Diskrepanz bei den Werten kann sehr wohl mit den schwierigen Rahmenbedingungen des Berufs zusammen hängen.

Nicht vergessen darf man ob der positiven 82 % ausserdem, dass in den ersten 10 Jahren die Hälfte der Lehrpersonen den Beruf verlässt.

Was ist zu tun aus standespolitischer Sicht? Wie zu Beginn festgehalten, werden der LCH und werden auch die kantonalen Lehrerverbände die Studie noch sehr genau auswerten. Die deutlichsten Handlungsfelder sehe ich in folgenden Bereichen:

1. Die Situation der Klassenlehrpersonen muss verbessert werden. Diese wichtige Funktion ist zeitlich deutlich zu ressourcieren, es braucht eine Entlastung um 2 Lektionen.
2. Heute unterrichten oft mehrere Lehrpersonen an einer Klasse, zudem schulische Heilpädagogen und verschiedene Therapeuten und Therapeutinnen. Das Case-Management rund um das einzelne Kind ist deutlich aufwendiger geworden. Im Sinne einer qualitätsvollen Arbeit muss die Zeit für Absprachen zwischen den an einzelnen Kindern und an Klassen beteiligten Lehrpersonen deutlich abgegolten werden. Ich verweise auf den neuen Berufsauftrag des LCH.
3. Es gibt keine Reformen ohne passende Ressourcen! Neue Aufgaben dürfen den Schulen und den Lehrpersonen nur übertragen werden, wenn die passenden Ressourcen bereit gestellt sind. Lehrpersonen können nicht mehr alles obendrauf machen, ja, sie dürfen das gar nicht. Sie können dann näm-

lich nicht mehr qualitativ arbeiten und gefährden zudem ihre Gesundheit. Vor dem Hintergrund des eben durch die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz freigegebenen Lehrplan 21, ist diese Forderung besonders wichtig: Der LCH fordert zwingend eine finanzierte Weiterbildung für die Lehrpersonen sowie Hilfsmittel für die kompetenzbasierte Beurteilung und passende Lehrmittel.

4. Lohn, Lohnentwicklung, Verlässlichkeit der Anstellung und die Altersvorsorge müssen dringend verbessert werden. Der LCH wird zusammen mit den kantonalen Lehrerverbänden weiterhin für zeitgemässe Löhne und Anstellungsbedingungen kämpfen.

Zürich, 9. Dezember 2014 / ZS